

türkischen Herrschaft wohlhabend geworden, und die westeuropäische Bildung war ihnen nicht fremd geblieben. Die Kunde von der französischen Revolution ließ den Gedanken einer Befreiung vom Türkenjoch emporkeimen. Eine literarische Gesellschaft in Athen, eine andere Vereinigung politischen Charakters in Odeffa wirkten für die Sache der Freiheit: sie zum Siege zu führen, unternahm Fürst Alexander Ipsilanti, ein Offizier in russischen Diensten.

1821. Im Vertrauen auf die Hilfe des Zaren Alexander erregte er 1821 in der Moldau einen Aufstand gegen die Türken. Aber der Zar blieb teilnahmslos, die „heilige Schar“, die Ipsilanti gebildet hatte, wurde aufgerieben, und er selber floh nach Ungarn, wo ihn Metternich lange gefangen hielt.

Ein allgemeiner Aufstand der Griechen war die Folge. Sie kämpften mit großer Tapferkeit und erhielten aus allen Ländern Europas Unterstützung durch Freiwillige (unter denen auch der englische Dichter Lord Byron war), wie denn überhaupt die Begeisterung für den griechischen Freiheitskampf allenthalben groß war (in Deutschland dichtete Wilhelm Müller seine „Griechenlieder“). Aber die Türkei fand einen tatkräftigen Bundesgenossen in ihrem ägyptischen Vasallenstaat. Da konnten die Griechen, denen es an einheitlicher Leitung und militärischer Ausbildung fehlte, nicht obsiegen. Nach dem Falle der heldenmütig verteidigten Festung Missolonghi war ihre Lage hoffnungslos. 1826

Da vereinigte sich England mit Frankreich und Rußland (wo 1825 Nikolaus I. den Thron bestiegen hatte), um den Griechen zu helfen, trotz Metternichs Gegenbemühungen. Die vereinigte Flotte der drei Mächte (Seeschlacht bei Navarino) und ein von Norden einrückendes russisches Landheer besiegten die Türken, und der Sultan sah sich 1829 im Frieden zu Adrianopel gezwungen, die Griechen freizugeben.

1832. 1832 setzten die Mächte Otto von Bayern, einen Sohn Ludwigs I., der sich als Griechenfreund hervorgetan hatte, als König ein. Nur langsam wich unter seiner Regierung die Verwilderung und Verwüstung, die nach dem Kriege herrschte, geordneten Zuständen. 1862 wurde er von seinen Untertanen vertrieben. Seitdem ist Georg von Dänemark König.

2. Die Julirevolution in Frankreich, 1830. Auf Ludwig XVIII.

1824. folgte 1824 Karl X., ein Mann, der „nichts gelernt und nichts vergessen hatte“. Er zog sich durch willkürliche Maßregeln die Unzufriedenheit der freiheitlich gesinnten „Bourgeoisie“ zu. So mancher Patriot konnte es auch nicht vergessen, daß doch die Sieger von Waterloo einst die Bourbonen auf den französischen Thron zurückgeführt hatten. Vergebens suchte er sich durch die Eroberung von Algerien 1830 wieder beliebt zu machen. Als er in seinem Streben nach unumschränkter Macht es wagte, die Freiheit der Presse und die Rechte der Volksvertretung zu beschränken, brach im Juli eine Empörung in Paris aus, die in wenigen Tagen die Anhänger des Königs überwältigte. Die Volksvertreter wählten Ludwig Philipp von Orleans, der wegen seines einfachen, bürgerlichen Auftretens beliebt war, zum „König der Franzosen“. Karl X. fand in England eine Zuflucht.